

Flaute oder kreative Atempause?

Koordinationsstreffen der Philippinengruppen vom 19.-21.10. in Speyer

In der Vorstellungsrunde am Freitagabend klagten fast alle 40 Vertreter von etwa 20 Philippinengruppen über das mangelhafte Interesse an den Philippinen in der Öffentlichkeit, über Mitgliederschwund und Arbeitsüberlastung. Es entstand der Eindruck von einer allgemeinen Flaute der Philippinensolidarität. Zum Abschluß des Treffens am Sonntagmorgen jedoch stand ein umfangreiches Fünf-Punkte-Programm, das einhellig als Richtschnur für die weitere Arbeit angenommen wurde. Handelte es sich also doch nur um eine kreative Atempause? Man hatte sich darauf geeinigt, daß:

- das jährliche Koordinationsstreffen sich als nützlich erweist und weiterhin stattfinden soll, das nächste 1991, von der Kölner Gruppe vorzubereiten

- die Entwicklung auf den Philippinen stärker im Kontext der Veränderungen in der Region Südostasiens verstanden werden muß

- der *National Democratic Front (NDF)* nahegelegt wird, in der Bundesrepublik ein eigenes Büro einzurichten

- eine engere Zusammenarbeit mit dem BUKO und seinen Kampagnen (Agro-, Pharma- etc.) aufgenommen wird

- Schwerpunktthemen der Dritte-Welt-Bewegung aufgegriffen und mitgetragen werden, wie Kampagnen zur Entschuldung, 500 Jahre USA, EG-Binnenmarkt '92 etc.

Seit der Amtsübernahme von Frau Aquino 1986 war eine "schleichende Flaute" eingetreten, die bei ihrem Staatsbesuch in der Bundesrepublik im Juli 1989 deutlich zutage getreten war. In vielen Gruppen war es seit Sommer '89 zu einer Krise gekommen, als auf den Philippinen der linke *Gewerkschaftsverband Kilusang Mayo Uno (KMU)* die KP Chinas angesichts des Tiananmen-Massakers in Schutz nahm. Aber auch bereits die Säuberungen der CPP in Mindanao und Süd-Luzon von 1987 - 88, der viele Unschuldige zum Opfer gefallen waren, und ein Übergriff der NPA in Digos auf Mindanao von 1989, bei dem 27 Bauern ihr Leben lassen mußten (vgl. SOAI Nr.3/89, S. 55), hatten bei vielen Gruppen eine Art "Identitätskrise" ausgelöst. Das Wochenende brachte nun eine gründliche Besinnung und einen Klärungsprozeß der Philippinensolidarität.

Dazu trug vor allem ein historischer Rückblick auf die Solidaritätsbewegung in der Bundesrepublik seit dem Zweiten Weltkrieg von Karl Rössel bei (vgl. W. Balsen/K. Rössel, "Hoch die Internationale Solidarität, Zur Geschichte der Dritte Welt Bewegung in der Bundesrepublik", Köln, 1986). Nach dem Zweiten Weltkrieg gab es lange Zeit kaum Solidarität mit den Befreiungskämpfen in der Dritten Welt, weder mit China noch mit Kuba. Die Vietnambewegung verknüpfte als erste große Solidaritätsbewegung den Protest gegen autoritäre Strukturen unserer Nachkriegsgesellschaft mit internationaler Solidarität. Allerdings hatte auch der SDS zu seinen besten Zeiten nicht mehr als 2000 Mitglieder. Die Solidarität mit Vietnam (Kam-

bodscha und Laos) bröckelte nach dem Pariser Friedensabkommen von 1973 und der Befreiung von 1975 so schnell wieder ab, weil sie zu wenig politische Wurzeln in unserer eigenen Gesellschaft geschlagen hatte und den Partikularinteressen politischer Gruppen zum Opfer gefallen war. Sie hatte aber auch zu sehr von einer "geborgten Identität" gelebt und "das Wunder der eigenen Befreiung aus den Kämpfen in der Dritten Welt" erwartet, was natürlich in einer bitteren Enttäuschung enden mußte. Es zeigte sich, daß die Krise der Philippinensolidarität verblüffend ähnliche Ursachen hat.

In dieser Hinsicht war die Klärung der Beziehung zur philippinischen Linken sicherlich das wichtigste Ergebnis der Tagung. Es bestand Konsens, daß eine Auseinandersetzung und Solidarität mit allen Kräften der Gesellschaft gepflegt werden sollte, die für nationale Unabhängigkeit und soziale Gerechtigkeit eintreten, und man sich nicht die Unterscheidung zwischen legalen und illegalen philippinischen Gruppen aufdrängen lassen sollte. Um eine "kritische Solidarität" mit der NDF aufzubauen, sei der Kontakt der Gruppen mit ihren Vertretern, und nach Möglichkeit durch eine ständige Vertretung in der Bundesrepublik, anzustreben. Das entbinde natürlich nicht von der eigenständigen Informationsarbeit über die NDF.

Im Vergleich zu allen anderen Ländern Südostasiens und vielen Ländern der Dritten Welt verfügt die Philippinensolidarität mit gegenwärtig 30 Gruppen und dem Philippinenbüro in Köln über ein beachtliches Potential. Auf dem Höhepunkt der Volks-erhebung gegen die Marcos-Diktatur 1985/86 gab es sogar 50 Gruppen. Jörg Schwiager, Geschäftsführer des Philippinenbüros, gab ein Profil von nunmehr zehn Jahren Philippinensolidarität. Eine Besonderheit der Philippinengruppen liegt

darin, daß viele in enger Beziehung zu den Kirchen stehen und von diesen gefördert werden. Sie beschäftigen sich mit fast allen Standardthemen der Dritte Welt Solidarität: mit Menschenrechtsverletzungen, Verschuldung, Landreform, Gewerkschaften, Frauenorganisationen, internationalem Lernen u.a., jedoch häufig, ohne politische Zusammenhänge auf den Philippinen selbst oder auch international zu beachten. Internationale Probleme, wie Ökologie oder auch die Verschärfung des Asyl- und Ausländerrechts werden auch in der Philippinensolidarität zu wenig behandelt. Im Einzugsbereich von Hamburg, im Rheinland und in Süddeutschland bestehen Regionalkonferenzen. Für die gewerkschaftliche Solidarität gibt es eine bundesweite Koordination. Und außerdem existiert eine jährliche ökumenische Kirchenkonferenz zu den Philippinen.

Kritisiert wurde die schwache Einbeziehung der etwa 30.000 philippinischen Bürgerinnen und Bürger in der Bundesrepublik. Aus Frankfurt stellte sich jedoch eine philippinische Initiative vor, die an einer bundesweiten Koordination von Selbsthilfegruppen philippinischer Frauen arbeitet und eine Zusammenarbeit mit den deutschen Philippinengruppen anstrebt.

Die Gäste aus den Philippinen, vom Bauernverband KMP, vom Nationalen Kirchenrat NCCP und der kirchlichen Basisbewegung CONTAK versprachen, den Diskussionsprozeß in der Solidaritätsbewegung den Partnern auf den Philippinen zu vermitteln. Ganz konkret wurde ihnen ein persönlicher Gruß mit den Unterschriften aller Teilnehmer an den inhaftierten Bauernführer "Jimmy" Tadeo im Gefängnis von Muntinlupa in Manila übergeben.

Heinz Kotte



Diskussion der Philippinenarbeit

Foto: H. Kotte